

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widererstraße 22.

Nr. 157.

Montag, 10. Dezember 1906.

10. Jahrgang.

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

„Entschuldige, lieber Lothar, aber Du weißt wohl noch nicht, daß ich so tief gesunken bin, ein Zahnarzt zu werden.“

Verständnislos sah ihm der Regierungsassessor ins Gesicht.

„Nun — und —? — Ist das nicht dasselbe, als wenn Du Staatssekretär der Vereinigten Staaten geworden wärest? Hat es irgend etwas mit unserer alten Freundschaft zu schaffen?“

„Na, ganz dasselbe ist es ja vielleicht nicht; aber wenn Du findest, daß es mit unserer Freundschaft nichts zu schaffen habe, so laß Dich brüderlich umarmen, mein alter, ehrlicher, goldherziger Lothar!“

„Und Du rauchst noch eine Zigarre bei mir, nicht wahr? — Keine Abhaltung kann so dringend sein, daß Du mir diese erste halbe Stunde entziehen müßtest!“

Wolfgang sah auf seine Uhr.

„Begnügen wir uns diesmal mit zwanzig Minuten! Mein Schwesterchen erwartet mich, denn es hat mir versprochen, mit mir zu dinieren!“

Er folgte dem Regierungs-Assessor in sein auffallend einfach ausgestattetes, mit Büchern überfülltes Zimmer, und genau zwanzig Minuten später geleitete ihn Lothar bis zur Haustür, um sich dort mit herzlichem Händedruck von ihm zu verabschieden.

„Auf Wiedersehen also!“

„Auf baldiges Wiedersehen! — Und grüße mir Deine Schwester! Sie hat mich hoffentlich nicht in gar zu schlechtem Andenken behalten?“

Als Wolfgang auf die Straße hinaustrat, stand das Rabriolet des Prinzen mit den beiden feurigen Gradiger Pengsten, dem unbeweglichen, wie in Bronze gegossenen Kutscher auf dem Vordach und dem glattrasierten Diener am Wagenschlage noch immer vor dem Gartengitter der Villa.

„Also es bleibt dabei! — Entweder ich kann Sie heute noch bei der Revier-Polizei anmelden, wie es sich gehört, oder Sie verlassen bis zum Abend die Wohnung!“

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, raufte das kleine schiefe Fräulein Engelhardt aus dem Zimmer, und man konnte das Rascheln ihres Seidenkleides vernehmen, bis sie an das Ende des finsternen Ganges gelangt war, wo ihre eigene jungfräuliche Kemenate lag.

Joseph Hudek starrte ihr unbeweglich nach, den Kopf gegen die rechte Schulter geneigt und die Krämpfe seines weichen Filzhutes in den Händen zerknüllend. Die ängstliche Spannung in seinen Zügen wich allgemach einem Ausdruck müder Hoffnungslosigkeit, und er sah so verfallen und greisenhaft aus wie ein Sterbender.

„Also weiter!“ murmelte er endlich. „Weiter! — Gott weiß — wohin!“

Er fing an, das Wenige, was von seinen Habseligkeiten im Zimmer umherlag, in einen kleinen, mit grauem Segelleinen überzogenen Handkoffer zu packen. Bürsten, Kämme, ein Päckchen Leibwäsche und ein Stoß beschriebener Bücher bildeten augenscheinlich seinen ganzen Besitz, und nur auf die Unterbringung der letzteren verwendete er einige Sorgfalt. Als er fertig war, ging er

zur Tür und lauschte auf den Gang hinaus. Es war ganz still, und man hörte deutlich den Schlag einer Fabrikuhr, die irgend wo in der Nähe die abgelaufene Stunde anzeigte.

„Zwölf Uhr!“ sagte Hudek vor sich hin. „Sie wird gleich herauskommen.“

Aber er mußte fast noch eine Viertelstunde lang in seiner unbequemen Stellung verharren, das Auge dicht an den schmalen Spalt der nur wenig geöffneten Tür gedrückt, ehe Marie von Brendendorf drüben aus ihrem Zimmer trat. Er rührte sich nicht, und er hielt sogar den Atem an, als fürchtete er, sich durch das Geräusch desselben zu verraten. Von seinem Plaze aber wich er nicht eher, als bis er trotz der gespanntesten Aufmerksamkeit den Klang ihres leichten, auf der Treppe verhallenden Schrittes nicht mehr vernehmen konnte.

„Zum letzten Male!“ murmelte er, das Haar zurückstreichend, welches ihm wirr über die Stirn gefallen war. „Ob sie es wohl bemerken wird, wenn ich nicht mehr da bin?“

Er steckte den kleinen Kofferschlüssel ein und ging, seine Habe vorläufig zurücklassend, mit den eigentümlich lautlosen schleichenenden Schritten, die ihm zur Gewohnheit geworden waren, von dannen.

Unentschlossen blieb er eine Weile an der nächsten Straßenecke stehen; dann stieg er auf das Verdeck eines vorüberfahrenden Omnibus, der ihn bis in den äußersten Nordwesten Berlins, den sogenannten Wedding, führte. Hier in der Nachbarschaft der großen Maschinenfabriken lebte eine fast ausschließlich aus Arbeitern und kleinen Handwerkern bestehende Bevölkerung; die Häuser sind zum Teil gewaltige, fünfstöckige Mietskasernen, und wenn die nach der Straße gelegenen Fassaden hier und da sogar den heuchlerischen Anstrich einer gewissen Eleganz und Behaglichkeit haben, so grinst dafür aus jedem von den zahllosen Fenstern der himmelhohen Hinterhäuser die nackte Armut in ihrer abstoßendsten Gestalt.

Hudek verließ seinen hohen Sitz und ging langsam an den Häusern des Weddingplatzes und einiger benachbarter Straßen dahin. Fast über jedem Haustor war eine Anzahl von Zetteln befestigt, auf denen Schlafstellen für Männer oder Mädchen angeboten wurden; nur vereinzelt aber fand sich die vornehmere Ankündigung, daß in dem oder dem Stockwerk ein möbliertes Zimmer zu vermieten sei.

Wo er eine solche Ankündigung entdeckte, blieb Hudek zaudernd stehen, musterte das Haus und seine nächste Umgebung mit ängstlich mißtrauischen Blicken und schob sich, wenn ihn nicht aus schwer zu erratenden Gründen irgend eine seiner Wahrnehmungen abschreckte, rasch und schon in den überall unverschlossenen Torweg hinein. Aber mit derselben müden und niedergeschlagenen Miene, mit welcher er eingetreten war, kehrte er jedesmal nach Verlauf einer sehr kurzen Zeit auf die Straße zurück. Eine unbegreifliche, rätselhafte Ursache mußte die Schuld daran tragen, daß ihm keines der angebotenen Quartiere zusagte, obwohl ihm doch große und kleine, dürftige und behagliche, wohlfeile und kostspielige gezeigt worden waren.

Der Nachmittag war weit vorgeschritten, und der Himmel, der an den Wochentagen hier überhaupt nur durch einen feinen Schleier von Dunst und Rauch zu erblicken ist, begann sich bereits in die Schatten der Dämmerung zu verhüllen. Noch immer schlich der Suchende von Haus zu Haus; aber es stand ihm deutlich auf dem blassen Gesicht geschrieben, daß er keine Hoffnung mehr auf einen Erfolg seiner Bemühungen habe. Da, an einem

der ältesten und häßlichsten Häuser, dessen ursprüngliche gelbe Farbe längst unter einer dicken, seit Jahrzehnten nicht mehr entfernten Schmutzkruste verschwunden war, fesselte ein neben dem Torweg befestigter Zettel seine Aufmerksamkeit. Es war keine von den sonst üblichen, mit großen Buchstaben bedruckten Karten, wie sie die Zimmervermieter für wenige Pfennige bei den Buchbindern erstehen können, sondern ein unregelmäßiger Fetzen schlechten, grauen Papiers, auf welchen eine ungelente zitterige Hand geschrieben hatte:

„Drei Treppen links ist eine möblierte Stube sofort zu vermieten.“

Es war schwer zu begreifen, was gerade in dieser unorthographischen Anzeige für Hudek Verlockendes sein konnte. Er las sie, ging zaudernd ein paar Schritte weiter und kehrte wieder um, um den Zettel abermals und noch genauer als zuvor zu betrachten: er studierte die steifen Schriftzüge, als könne er sich aus ihnen ein Bild der Person entwerfen, von welcher sie herrührten, und nachdem er wohl zehn Minuten im Anschauen des abgerissenen Fetzens zugebracht hatte, ging er mit größter Entschlossenheit als bisher in das Haus, um auf der alten ausgetretenen Treppe, die von den schmalen Flurfenstern nur kümmerliches Licht empfing, bis in das dritte Stockwerk emporzuklimmen.

Die Glocke, deren hölzernen Griff er in Bewegung setzte, gab nur einen heiseren, klappernden Ton, und er mußte ihn noch zweimal erklingen lassen, ehe geöffnet wurde.

Ein großes, hageres, starkknöchiges Weib von wenigstens siebenzig Jahren stand auf der Schwelle der engen, niedrigen Küche, in welche man von der Stiege aus zuerst gelangte. Ihr weißes Haar war am Hinterkopf nachlässig in einen Knoten zusammengesteckt, aber einige widerspenstige Strähnen hingen wirr um das faltenreiche, finstere blickende Gesicht. Die Ärmel der groben Tuchjacke waren bis weit über die Ellenbogen aufgestreift und entblößten zwei rote, knochige Arme, unter deren weller Haut die Adern wie fingerdicke Stränge lagen.

„Was wünschen Sie?“ fragte sie mit rauher, fast männlich tiefer Stimme, ohne dem draußen Stehenden den Eintritt freizugeben. „Ich habe nichts zu verkaufen.“

„Darum ist es mir auch nicht zu tun; aber wenn ich nicht irre, wollen Sie ein Zimmer vermieten.“

Die tief liegenden, dunkel umrandeten Augen der Alten hefteten sich auf ihn mit einem mißtrauischen Blick.

„Ja,“ murzte sie. „Fünf Taler monatlich!“ „Der Preis wäre mir nicht zu hoch. Darf ich die Stube sehen?“

Ohne weiter ein Wort zu sagen, ließ sie ihn eintreten und öffnete die Tür, welche aus der Küche in das Nebengemach führte. Die Wohnung bestand augenscheinlich nur aus diesen beiden Räumen.

Obgleich das Zimmer zwei Fenster hatte, ließ sich doch bei der draußen herrschenden Dämmerung nur undeutlich erkennen, wie es mit seiner Einrichtung beschaffen war. Daß dieselbe aber an Eleganz und Bequemlichkeit derjenigen in den Salons des Fräulein Engelhardt noch um ein beträchtliches nachstand, unterlag keinem Zweifel.

„Es würde für meine Ansprüche genügen“, sagte Hudek, der sich vielleicht nur zum Schein umgesehen hatte. „Kann ich noch heute einziehen?“

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

Der Reichstag beginnt am nächsten Freitag die Weihnachtsferien. Am Samstag hielt er des katholischen Feiertags (Mariä Empfängnis) wegen keine Sitzung ab. Heute und Dienstag stehen kleine Vorlagen, darunter auch die Algerien-Akte, letztere in dritter Lesung, zur Beratung. Den Schluß der diesjährigen Debatten bilden die Fleischnotinterpellationen. — Der Reichstagsabgeordnete Dr. Arendt (Npt.) hält heute im Reichstagssaale einen Vortrag über seine Reise nach Afrika mit Lichtbildern. — Die Entscheidung über die weitere Gestaltung der deutsch-spanischen Handelsbeziehungen steht unmittelbar bevor. Das bestehende Provisorium läuft ultimo Dezember ab. — Assessor Bräcker, der mit der Disziplinaruntersuchung im Falle Wistuba betraut ist, und den der Abg. Röden als „jungen grünen Assessor“ bezeichnete, wird, da der Abg. Röden durch die Immunität der Abgeordneten gedeckt ist, nach der „Münch. Allg. Ztg.“ in der Form zu seinem Rechte kommen, daß er ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt, wobei Röden als Zeuge vernommen werden kann. — In der Budgetkommission des Reichstags wurde der Zentrumsantrag, die Truppenstärke in Südwestafrika vom 1. April 1907 ab auf 2500 Mann herabzusetzen, dahin ergänzt, daß man bis zum 31. März l. Js. neben der Heimföndung weiterer 4000 Mann die Vorbereitung treffe, die Gesamtstärke der Schutztruppe auf 2500 Mann herabzusetzen. Die weitere Beratung hierüber findet morgen statt. In der Debatte erklärte ein Vertreter des Generalstabs, es sei begründete Hoffnung vorhanden, den Krieg durch unablässige Verfolgung der Feinde in nicht allzuferner Zeit zu beendigen. Zur Zeit seien noch 8000 Mann nötig; sobald die Bahn nach Reetmannshoop fertig sei, würden 7000 genügen. Weitere Verringerungen der Truppenzahl würden zu gegebener Zeit erfolgen. Doch würde es den Verlust des Feldzuges und wahrscheinlich auch den des ganzen Südens der Kolonie bedeuten, wollte man eine plötzliche Verminderung der Truppenstärke zu einem bestimmten Termin vornehmen. Abg. Arendt (Npt.) empfiehlt, behufs Verminderung der Reichszuschüsse die Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika durch mögliche Beschleunigung der Heimföndungen auf das notwendigste einzuschränken, dagegen eine Landwehr aus Ansiedlern zu organisieren und eine Landeskompagnie ins Leben zu rufen. Auch der Kolonialdirektor warnte dringend davor, durch übereilte Zurückziehung der Truppen den Erfolg des ganzen Feldzuges zu vereiteln. — Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der amerikanischen Bolltariffkommission, die in Berlin geführt werden, sollen einen sehr befriedigenden Verlauf nehmen. Das wäre ja recht erfreulich! Zuerst erledigt wurden die Beschwerden und Wünsche der in Deutschland ansässigen Firmen. Darunter befanden sich auch die Wünsche über Aenderung der Vorschriften für die Einfuhr von amerikanischem Fleisch und Fleischwaren. Jetzt stehen die Forderungen der deutschen Exporteure zur Verhandlung, die für uns natürlich das wichtigere sind. Da scheint es aber langsamer gehen zu wollen, was sich zum Teil allerdings durch die Fülle des Materials erklärt. — Nach einer Meldung der „Times“ aus Tokio gedenkt die japanische Regierung eine noch nie dagewesene Vermehrung der regulären Armee vorzunehmen. Das neue japanische Budget, welches demnächst dem Parlament vorgelegt werden soll, stellt Forderungen für sechs neue Divisionen. Diese werden aus den Truppen gebildet, die aus der Mandchurei und aus Korea nach Japan zurückkehren. Außerdem sollen drei neue Feldartillerie-Divisionen gebildet werden. Diese Reorganisation der Armee wird die militärische Macht Japans um fünfzig Prozent vermehren. Nach Durchführung des Planes wird Japan über eine reguläre Armee von etwa 750000 Mann verfügen.

Allerlei.

Der Wiener Männergesangsverein ist Freitag vormittag 9 Uhr 55 Min. in Berlin eingetroffen und auf dem Anhalter Bahnhof aus herzlich empfangen worden. Rektor Runge,

der Vorstand des Berliner Sängerbundes, hielt eine Begrüßungsrede. Hieran schlossen sich noch verschiedene Gesänge und Reden. Vom Anhalter Bahnhof fuhren die Herren des Wiener Männergesangsvereins mit Automobilen, deren Reihe fast endlos schien und die mit Farben der verbündeten Staaten geschmückt waren, nach dem Zentral-Hotel. Es war ein höchst imposanter Zug.

Der 23jährige Kaufmann Wehr in Lübeck erschoss ein 15jähriges Mädchen namens Willens in seiner Wohnung und tötete sich hierauf selbst. Das Motiv ist unglückliche Liebe.

Auf der Trümmerstätte der Annener Koburistfabrik wurde noch eine Leiche gefunden. Zwei Leichen werden noch vermist, sie scheinen vollständig zerrissen worden zu sein.

Wegen Ermordung eines 14-jährigen Mädchens wurde ein ebenso alter Knabe in Kottbus zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

In München wurde im Prozesse Liebl das Urteil gefällt. Liebl wurde wegen Totschlages und schweren Raubes an der Witwe Vidauer zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Sein Komplize Piehler erhielt wegen Beihilfe 4 Jahre Gefängnis und 10 Jahre Ehrverlust.

In der Deutschen Niles-Werkzeugmaschinenfabrik zu Oberschöneweide ruhte Freitag der gesamte Betrieb. Da die ausständigen Former zu dem von der Direktion festgesetzten Termin die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, hat die Direktion sämtliche Arbeiter — etwa 800 — ausgesperrt.

In Berlin ertränkte sich nach einem ereignisreichen Leben die Frau eines Rechtsanwalts, den sie in Amerika verlassen hatte. Das Paar war vor 20 Jahren aus Bromberg ausgewandert, der Frau gefiel es aber in der neuen Heimat nicht. Sie kehrte mit ihren beiden Kindern nach Deutschland zurück und nahm in Berlin Stellen als Wirtschaftlerin an, die sie aber wegen ihres unverträglichen Wesens oft verlassen mußte. In Not geraten, verübte sie Selbstmord.

Ein Diebstahl mit tragikomischen Folgen fand in Vorient in Frankreich statt. Aus einer Stube der von einer Abteilung des 62. Regiments bezogenen Hauptwache wurden alle für 24 Stunden bestimmten Nahrungsmittel gestohlen. Die Truppe bekam den ganzen Tag nichts zu essen.

Vier Mann der Besatzung des von La Plata eingetroffenen Dampfers „Santa Fe“ wurden bei der Ankunft in Hamburg wegen starker Drüsenentzündung, die Pestverdacht aufkommen läßt, nach dem Krankenhaus transportiert. Umfassende Quarantänemaßregeln sind getroffen. Auf der Reise war ein Trimmer gestorben und die Leiche in die See versenkt worden.

Das Schwurgericht in Straubing i. V. verurteilte den Landwirt Hilz wegen Blutschande und Mordes, begangen an seiner 17jährigen Stieftochter, zum Tode.

Vermischtes.

* Das Schießen auf Flüchtlinge in den Straßen wird aus Anlaß eines in Spandau vorgekommenen neuen Falles gerügt. Ein militärischer Gefangener, der vor Gericht vernommen worden war und von einem Unteroffizier und einem Gemeinen transportiert wurde, lief an einer verkehrsreichen Stelle davon. Als er trotz mehrmaligen Anrufs nicht stand, schoß der Unteroffizier viermal scharf. Zum Glück wurde niemand getroffen. Auch der Flüchtling blieb unverseht, wurde aber von einem Arbeiter gestellt. Aus Anlaß des Vorfalles wird das Verlangen wiederholt, militärische Gefangene im geschlossenen Wagen zu befördern. — In Hamburg wurde ein flüchtender Deserteur auf der Straße von dem ihn verfolgenden Unteroffizier durch einen Schuß tödlich verletzt.

Bekanntmachung.

Nach § 2 der Wegepolizeiverordnung vom 7. November 1899 muß auf der linken Seite jeden Fuhrwerks der Wohnort und der Vor- und Zuname oder die Firma des Eigentümers mit deutlichen, unverwischbaren Buchstaben angebracht und sichtbar sein.

Da es sich herausgestellt hat, daß diese Anordnung seitens der Fuhrwerksbesitzer keine gleichmäßige Beachtung findet, mache ich hiermit nachstehendes öffentlich bekannt:

1. Unter „Fuhrwerk“ kann und soll nur das Transportmittel selbst (also der Wagen, Schlitten und dergl.) und nicht das ganze Gefährt verstanden werden. Es ist deshalb nicht genügend, wenn die Namensstafel an dem Zaumzeug oder am Geschirr der Zugtiere, nicht aber an dem Fuhrwerk selbst angebracht wird.

2. Der Vornahme des Eigentümers ist nicht nur durch einen Buchstaben, sondern derart kenntlich zu machen, daß darüber, wie der Vornahme lautet, ein Zweifel ausgeschlossen ist.

3. Die Namensstafeln selbst müssen deutlich lesbar und sichtbar sein. Sie dürfen deshalb nicht versteckt oder an einer Stelle angebracht werden, wo sie durch Staub und Schmutz unleserlich gemacht werden können.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden von jetzt ab unnachsichtlich geahndet werden.

Wiesbaden, den 7. November 1906.

Der Regierungspräsident.

Auf die bevorstehende Bekanntmachung mache ich hierdurch die sämtlichen Ortspolizeibehörden des Kreises mit dem Ersuchen aufmerksam, die Polizeiexezutivebeamten mit entsprechenden Anweisungen zu versehen.

Wiesbaden, den 17. November 1906.

Der königliche Landrat

von Herzberg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 23. November 1906.

Der Bürgermeister: Lauch.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Montag, 10. Dezember: Abon. A. 17. Vorst. Anfang 7 Uhr. „Traumulus“.
Dienstag, 11. Dezember: Abon. B. 17. Vorst. Anfang 7 Uhr. „Troubadour“.
Mittwoch, 12. Dezember: Abon. C. 17. Vorst. Anfang 7 Uhr. „Tannhäuser“.
Donnerstag, 13. Dezember: Abon. D. 17. Vorst. Anfang 7 Uhr. „Die Fledermaus“.
Freitag, 14. Dezember: Abon. A. 18. Vorst. Anfang 7 Uhr. „Der Geizige“. — „Der gemütliche Kommissar“.
Samstag, 15. Dezember: Abon. B. 18. Vorst. Anfang 7 Uhr. „Fidelio“.
Sonntag, 16. Dezember: Abon. C. 18. Vorst. Anfang 7 Uhr. „Faust“. (Schauspiel.)

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

Montag, 10. Dezember: „Der Abt von St. Bernhard“. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, 11. Dezember: „Sherlock Holmes“. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 12. Dezember: Nachmittags 4 Uhr „Prinzessin Taubenschön“. Abends 7 Uhr „Die Barbaren“.
Donnerstag, 13. Dezember: „Remefis“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 14. Dezember: „Das Blumenboot“. Anfang 7 Uhr.
Samstag, 15. Dezember: Nachmittags 4 Uhr „Prinzessin Taubenschön“. Abends 7 Uhr „Unsere Räte“.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das Beste zur Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz.

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oelfässern in allen Größen. 763*

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

W a r e n
kosten die kleinspaltige Beilage
über deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Meber, Flörsheim,
Widererstraße 28.

Nr. 158.

Dienstag, 11. Dezember 1906.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6
Seiten.

Notales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 11. Dezember 1906.

— (Altnassauischer Kalender für 1907.) Der dritte Jahrgang des von der V. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden verlegten Altnassauischen Kalenders ist soeben erschienen. Das schmucke, durch jede Buchhandlung zu beziehende Büchlehen (Preis: 25 Pf.) bringt auch diesmal wieder außer dem üblichen Kalendermaterial eine Anzahl Skizzen und Geschichten aus Nassau's Vergangenheit. Schulte vom Brühl hat eine reizende Erzählung zu der sich an die Burg Adolfs knüpfenden anmutigen Sage von König Adolf und seiner Imagina beigezeichnet; H. Diefenbach bringt eine humoristische, aber wahre Geschichte von einem Hoheitsstod aus der Jugendzeit des Herzogtums Nassau; die Pfalz am Rhein wird in Wort und Bild behandelt usw. Wie die beiden ersten Jahrgänge, so ist auch dieser dritte Jahrgang des Altnassauischen Kalenders mit Bildschmuck versehen. E. J. Frankenbach's prächtige Zeichnung der Burg Sonnenberg darf besonders erwähnt werden. Seinem Zweck, das historische Interesse an unserer Heimat zu wecken und wach zu halten, wird das geschmackvoll ausgestattete, empfehlenswerte Buch vollständig gerecht.

— Jetzt vor dem Weihnachtsfeste hat jeder Geschäftsmann, ganz gleich welcher Branche, sein Lager an Waren auf das denkbar vollständigste ausgestattet und die Schaufenster anziehend dekoriert. Das Weihnachtsfest ist das Fest der Liebe, des Schenkens, und wenn viel geschenkt wird, dann muß auch viel gekauft werden. Wenn der Geschäftsmann im Laufe des Jahres nicht den gewünschten Umsatz hatte — das Weihnachtsfest kann ihn unter Umständen dafür entschädigen. Wer aber Geschäfte machen will, der muß auch die Leute wissen lassen, daß er etwas zu verkaufen hat. Das beste Mittel hierzu ist — wenn man nicht der Konkurrenz gegenüber ins Hintertreffen geraten will — der Weg der Zeitungsanzeige, und zwar der richtig abgefaßten planmäßigen Zeitungsanzeige, die schon manchem zu großem Vermögen verholfen hat. Vor allem muß man rechtzeitig inserieren und nicht warten, bis andere den Rahm abgeschöpft haben. Auch muß man sich nicht wundern, wenn auf die erste Anzeige hin nicht schon der gewünschte Erfolg eintritt; hier heißt es: Steter Tropfen höhlt den Stein. Jetzt ist die beste Zeit dafür, die Waren anzupreisen, denn die Käufer unterziehen gerade jetzt mit der Frage: Was schenke ich zu Weihnachten? jede Seite ihrer Zeitung einer gründlichen Durchsicht. Den Höhepunkt erreicht der Weihnachtsverkehr an den letzten Sonntagen vor dem Feste.

— Vertilgt das Ungeziefer an den Obstbäumen! Bald hier, bald da sieht man an der Spitze der äußersten Zweige der Obstbäume einige trockene

Blätter sitzen, welche alle Herbststürme nicht abzuwehen vermochten. Das ist verdächtig! Wir steigen auf die Leiter und wollen die Blätter abbrechen, aber sie haften so fest, daß wir Gewalt anwenden müssen. Die Blätter sind mit feinen, festen Fäden am Zweige festgesponnen. Bringen wir ein solches Blattbüschel in ein Glas, das wir dicht verschließen, und stellen es in ein warmes Zimmer, so finden wir nach einigen Tagen hunderte kleiner schwarzer Käupchen im Glase. Die Blätter sind der Überwinterungsort für die Raupen des Goldbastes. Jetzt ist es leicht, diese trocknen Blätter aufzufinden und zu entfernen. Würden wir das versäumen, so würden uns im Frühjahr die großen Raupennester, die sich schnell vergrößern, ärgern und die Raupen würden in kurzer Zeit ganze Äste kahl fressen. Also fort mit allen dicken Blättern an Bäumen und Sträuchern, wo wir sie sehen!

— **Biebrich, 11. Dez.** Ein Soldat des 87. Regiments in Mainz, welcher sich gestern früh, als es noch dunkel war, von Schierstein her in anscheinend ziemlich angeheitertem Zustande am Rheinufer entlang nach seiner Garnison begeben wollte, geriet an der Mündung des Ochsenbaches in den Rhein. Er konnte jedoch aus den kalten Fluten gerettet werden, worauf er, wie erzählt wird, von hieraus mit der Bahn weiterfuhr.

— **Wiesbaden, 11. Dez.** (Bahnhofs-Neubau.) Die Kosten des Bahnhofs-Neubaus sind im ganzen zu 20 271 000 Mk. einschließlich der Grunderwerbskosten im Betrage von 6 179 000 Mk. veranschlagt. Davon entfallen auf die Erweiterung der Bahnhofsanlage 11 449 000 Mk. einschließlich der Kosten von rund 2 Millionen Mark für die Herstellung des Empfangsgebäudes und rund 900 000 Mark für die Bahnsteighallen.

— **Frankfurt, 11. Dez.** Durch eine schwere Gasexplosion, welche sich gestern vormittag gegen 9 Uhr in der Konditorei von Böttcher-Kaiserstraße ereignete, wurden zwei Dienstmädchen so erheblich verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Explosion ist auf einen Hausburschen der Konditorei zurückzuführen, der in leichtfertiger Weise mit Streichhölzern hantiert hatte. Der Bursche wurde gleichfalls schwer verletzt.

— **Strasbourg i. Elsch, 10. Dez.** Die schwarzen Pocken sind auch in Mühlhausen ausgebrochen und zwar sind sie durch zugereiste Spanier eingeschleppt worden. Bisher wurden 5 Kranke und 1 Verdächtiger ins Krankenhaus gebracht und isoliert.

— **Berlin, 10. Dez.** Der Kaufmann Röwer, der unter Anklage, seine Nichte ermordet zu haben, vor dem Schwurgericht stand, wurde gestern wegen Totschlags zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Riel, 10. Dez.** Amtlich wird mitgeteilt, daß Peterburg und Kronstadt durch Eis gesperrt sind und jeder Schiffsverkehr unterbrochen sei.

— **Posen, 10. Dez.** Die Behauptung polnischer Blätter, daß gegen 120 000 Schusslinder streifen, bezeichnet das „Posener Tagblatt“ als

eine plumpe Erfindung. Die Zahl der noch ungehorsamen Kinder sei nicht halb so groß.

Letzte Nachrichten.

— **Blauen, 11. Dez.** Wie der „Vogtländische Anzeiger“ aus Alsch meldet, hat dort in der vergangenen Nacht die Frau des Bäckermeisters Ernst Vinthert in einem Anfall von Wahnsinn ihren 9 Jahre alten Sohn erhängt. Sie selbst sprang darauf in selbstmörderischer Absicht ins Wasser, wurde aber gerettet, worauf sie sich die Pulsader durchschnitt. Doch auch diesmal wurde ihr selbstmörderisches Vorhaben vereitelt. Die Unglückliche war erst vor 14 Tagen aus der Irrenanstalt in Bahrenth entlassen worden.

— **Cöln a. Rh., 11. Dez.** Gegenüber der Meldung Madrider Blätter, nach welcher an einer Verlängerung des *Modus vivendi* mit Deutschland kaum zu zweifeln sei, erfährt der Madrider Korrespondent der „Cöln. Ztg.“ von unterrichteter Seite: Die Frage, ob und unter welchen Bedingungen eine Verlängerung des jetzigen Provisoriums möglich sei, sei keineswegs entschieden.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Christian Mendel, Mainz** bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

? Die grosse Frage ?

Was schenke ich meinen Lieben zu Weihnachten, beschäftigt gegenwärtig wieder Tausende in unserm lieben Vaterlande; da möchten wir nun unsere Leser aufmerksam machen auf die

Heller'schen Spielwerke

welche sich, wie nicht gerade ein Gegenstand, als feines Festgeschenk eignen. Es wird durch dieselben die Musik in die ganze Welt getragen; sowohl in Privathäusern als in Hotels und Restaurationen etc. erfreuen sie Herz und Sinn und den Fernweilenden bringen sie Grüße aus der Heimat. — Die sorgfältigsten zusammengestellten Repertoires enthalten die beliebtesten Arien aus Opern und Operetten, vermischt mit den neuesten Tänzen, Liedern u. s. w. — Die Fabrik wurde auf vielen Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet und selbst gekrönte Häupter zählen zu ihren Kunden.

Nachdem in den letzten Jahren wiederholt bedeutende Preiserhöhungen stattfanden, wird auf Weihnachten bei den größern Werken noch ein Extra-Rabatt eingeräumt, so daß sich nun Jedermann in den Besitz eines echt Heller'schen Werkes setzen kann.

Man wende sich direkt an **J. H. Heller, Bern**, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von anderen Werken, werden aufs beste besorgt, ältere Werke an Zahlung angenommen. Auf Wunsch werden Teilzahlungen bewilligt und illustrierte Preislisten franko zugesandt.

Makulatur

ist zu haben in der
Expedition dieser Zeitung.

Die täglich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Raffanischer Geschichtskalender.

11. Dezember.

1808. Heinrich Friedrich Karl Freiherr von Stein wird durch einen Achtungsbefehl Napoleons aus Deutschland vertrieben.

Totales.

Flörsheim, 11. Dezember 1906.

T (Vortrag.) Vergangenen Sonntag fand im „Hirsch“ ein vom „Allgem. Staatsbahnbahnverein“ veranstalteter Vortrag „Ueber Tuberkulose“ statt. Referent war Herr Dr. Boerner. Der Besuch war ein sehr guter.

C (Vergnügungsverein „Edelweiß.“) Der Vergnügungsverein „Edelweiß“ hält seine 1. diesjährige karnevalistische Sitzung bereits am Neujahrstage in der Gastwirtschaft von Adam Becker ab. Große Vorbereitungen sind getroffen und die hervorragendsten Humoristen und Narren des Inn- und Auslandes haben ihr Erscheinen zugesagt. U. A. werden auch die unseren Lesern bekannten „Flörsheimer Krätzer“ Müller und Schulze, die schon gar manchem wackeren Bürgermann Leibweh verursacht haben mögen, bei dieser Sitzung zugegen sein und ihren ganzen „Stoff“ (es sind mehrere Spraufröbe voll) den Anwesenden auf mündlichem Wege übermitteln. Also: ein Besuch ist nur zu empfehlen.

N Das auch manchen Flörsheimern bekannte Mainzer Proviantbotchen „Laubfrosch“, das vorüberfahrende Schiffe mit Lebensmitteln versorgte, ist durch Anrennen an einen Kasten untergegangen. Der Feizer hat dabei sein Leben eingebüßt.

Ein vergessenes Denkmal heimatlicher Geschichte.

(Die Festung zu Rüsselsheim.)

Von Georg Wehr.

(Fortsetzung.)

Zwei Geschütze stammten aus der Beute, die die verbündeten Fürsten bei der Erstürmung der Ebernburg machten. In der Urkunde über die Teilung der 36 Geschütze Sickingens heißt es: „Hessen ist worden: item das größte und das schönste Stück heißt die Nachtigall.“ Die „Nachtigall“ war ein 32-Pfünder von 13 1/2 Schuh Länge und 70 Zentner Gewicht. Am Zapfenstück sieht man das Bild zweier Hunde, die sich um einen Knochen zerren, darunter auf dem Bodenstück acht kleine Woffenschilder von Sickingen, seiner Frau und beider Ahnen im Halbkreis, dazwischen der heilige Franziskus knieend vor einem Kreuzifix, unten links Sickingen, rechts seine Frau. Vor dem Zapfen steht: Meister Steffan zu Frankfurt. Am Bodenstück: 1519.

Ein Nachtigall bin ich genant
Liplich und schon ist mein Gesang
Wem ich sing dem ist die Zeit langf.

Das andere der beiden Geschütze war „Der Hahn“, eine 18-pfündige, 11 Schuh lange Doppelkartonne. Auf dem Boden Sickingens Wappen und die Worte:

Das walt Got,
Meister Steffan zu Frankfurt goß mich.
Ach heiß der Han.
Im Lager bin ich allezeit voran.

Zu Zeiten stieg die Zahl der Geschütze bis auf 100. 1547, im schmalkaldischen Kriege, bestand die Festung die Feuerprobe. Der kaiserliche General von Büren, belagerte sie, wurde

aber abgeschlagen. Denn der in die Gefangenschaft des Kaisers geratene Landgraf mußte einen ungünstigen Frieden schließen, der ihn auch zur Schleifung seiner Festungen verpflichtete. In Rüsselsheim wurden aber nur die 5 Bollwerke an den Ecken und am Tor, sowie die Erdwälle bis auf die Mauern darunter abgetragen. Und als dann der Landgraf aus fünfjähriger Gefangenschaft zurückkehrte, ließ er das Besetzte schnell wieder aufbauen, fester als vorher.

Nach seinem Tode kam Rüsselsheim an Georg I. und damit an die Hessen-Darmstädter Linie. Im dreißigjährigen Kriege gewann die Festung sehr an Bedeutung. In ihre starken Mauern flüchteten bei unruhigen Zeiten die Landgrafen ihre Verrichten und Archive.

Im Jahre 1631, nach der Schlacht bei Breitenfeld, zog Gustav Adolf nach Süden. Mainz war sein Ziel, und nach kurzer Zeit war denn auch die ganze Mainlinie in seinem Besitz. Nur die Festung Rüsselsheim gehörte noch dem Landgrafen Georg, der vergebens versuchte, neutral zu bleiben. Der Schwedenkönig zwang ihn, ihm die Festung ad tempus (zeitweise) zu übergeben. Später, als die Schweden Mainz durch Erbauung der Gustavsburg gesichert hatten und Gustav Adolf tot war, wurde dem Landgrafen nach langen Verhandlungen mit Oxenstierna seine Festung zurückgegeben. Aber nun begann erst recht eine unruhige Zeit. Schon 1634 forderte der kaiserliche Feldherr Graf Gallas die Festung wieder von dem Landgrafen, der nach langem Sträuben einen dahingehenden Vertrag unterschrieb. Zur Ausführung kam's aber nicht, da die Kaiserlichen durch die Schweden und Franzosen wieder zurückgeworfen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

New-York, 10. Dez. Ein Telegramm von zuverlässiger venezolanischer Seite aus Martinique bestätigt, daß der Gesundheitszustand des Präsidenten Castro sehr schlecht sei. Man glaube allgemein, daß seine Krankheit tödlich verlaufen werde. Nach derselben Meldung bereite General Parades die Revolution vor und erklärt, daß er bald mit 15000 Gewehren ins Feld rücken werde.

Wodz, 10. Dez. Sechs der hervorragendsten Lodger Industriellen, die zurzeit in Berlin weilen, kamen überein, sofort ihre Fabriken zu schließen, wenn die Arbeiter auf ihren unerfüllbaren Forderungen beharren.

Brüssel, 10. Dez. In Wagnam explodierte infolge Unvorsichtigkeit eines Bahneamten eine Kiste mit Patronen, wodurch mehrere Personen verletzt wurden.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Tageskalender.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Deutscher Volksliederbund Flörsheim: Jeden Mittwoch Abend Singstunde im Gasthaus „Zum deutschen Hof.“

Deutscher Holzarbeiter-Verband: Jeden ersten Samstag im Monat Versammlung im Gasthaus „Zur Eintracht.“

Gesangverein Niederfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Schützenhof. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaiserhof“ statt.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Schießgesellschaft: Dienstags und Freitags Schießabende im „Kaiserhof.“

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim.“ „Raum ist in der kleinsten Hütte für 'ne frohe Sängerschore!“

Krieger-Sanitätskolonne: Samstag Abend 8 1/2 Uhr. Übungsstunde im „Hirsch.“

Immer noch

ist das schönste Geschenk für jeden Flörsheimer, mein „Flörsheim-Bild“. Größe 48 mal 32 Ctm. In allerfeinstem Lichtdruck reproduziert jetzt nur noch Mf. 1.20, in Aquarell ausgemalt (Handarbeit und von großem künstlerischem Wert) Mf. 5.—. Versandt nach Auswärts prompt. Passende Rahmen in allen Preislagen.

Heinr. Dreisbach, Flörsheim, Wickererstr. 32.

Für die Weihnachtsbäckerei

sind frisch eingetroffen:

Neue Mandeln ganz und gemahlen Pfd. 1.20. Extra grosse handgegläubte Mandeln Pfd. 1.30. Neue Hasselnusskerne ganz und gemahlen Pfd. 75 Pfg. Fst. Konfekt-Pfd. 20 und 22 Pfg. Geste. Zucker 22 Pfg. Staubzucker 24 Pfg. Puderzucker 26 Pfg. Orangeat Pfd. 80 Pfg. Citronat Pfd. 1.—, Sennerei-Margarine Pfd. 80 Pfg. Pflanzenbutter Pfd. 55 Pfg., Vanille, Vanillzucker, Backpulver, Ammonium, Citronen, Citronenöl, Anis, Anisoel, Rosenwasser, Backoblaten, Wachs, Zimmt, Nelken, Cardamomen, Blockschokolade Pfd. 70 und 80 Pfg. bei

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Hühneraugen- ringe

in der Uhr, Stück 1.— Mark,

Zahn- Salsbändchen

für zahnende Kinder, Stück 75 Pfg.
empfiehlt

Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

Die Apotheke zu Flörsheim

offeriert

Feinsten Medizin-Lebertran

in Flaschen zu Mk. 0.25, 0.50 und 1.—

Lebertran-Emulsion

wohlschmeckendes Nähr- u. Kräftigungsmittel, 1/1 Fl. 1.80, 1/2 0.90.

Scott's Emulsion Fl. Mk. 3.—

Ossin (Eierlebertran)

angenehm schmeckend, sehr wirksam, in Flaschen zu Mk. 0.75 und 1.50.

Lahusen's Jodeisenlebertran Fl. Mk. 2.30

Ferromanganin Fl. Mk. 2.50.

Dr. Hommel's Haematogen Fl. Mk. 2.70.

Kronen-Haematogen Flasche Mk. 2.—, stärk-
kend, blutbildend. [225]

Vollkommenster Buttersatz.



SOLO
MARGARINE

Zum Kochen, Backen u. Braten.

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden Kuchen backen? Gut, dann dürfen Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie bei

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M. Untermainstr. 64.

Durch einen günstigen Gelegenheitskauf in Loden-Joppen

verkaufe ich solche, solange Vorrat reicht,
zu billigsten Preisen
in nur guter Qualität und den
modernsten Farben.

Joseph Birnzweig,
Flörsheim a. M. Grabenstrasse 35.

Möbel-Lager Schränke,
Vertikows,
Bettstellen, Spiegel, Küchen-
möbel • Komplette Zimmerein-
richtungen. 180

Reelle Ware. * Solide Preise.
Phil. Lorenz Kahner,
Schreinermeister, Grabenstrasse 2.



„Hu, bei

10 Grad unter Null

was kann es da Schöneres geben als wie ein angenehm ge-
heiztes Zimmer und eine gute Tageszeitung, drumm liebes
Weiberl lauf nur schnell und bestelle mir die

„Flörsheimer Zeitung“

denn diese ist immer noch

die erste und beste am Platze!“

Kragen.

Manschetten.

Winter-Paletots Herren-Anzüge

stets vorrätig in erprobten Qualitäten

179

bei

D. Mannheim

Tischdecken.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Wachstuche.

Bergamentpapier

stets vorrätig in der

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Trotz der enormen Preiserhöhung des Leders

verkauft das

Schuhwarenhaus L. Manes

infolge seines grossen Lagerbestandes und enormer Abschlüsse
 fast zu alten Preisen seine bekannt gute Qualität
**Arbeitsstiefel, Schaftstiefel, Flösserstiefel, Pantoffeln,
 Kinderstiefel, Sonntagsstiefel für Herren und Damen!**

Schuhwarenhaus L. Manes,

9 Schöfferstrasse

Mainz

Schöfferstrasse 9

Nur beste Qualität! Grösste Auswahl! Weitgehendste Garantie!

Billigste Preise!

Im Verlage von Rud. Bechthold & Co. in Wiesbaden ist erschienen
 (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exped. d. Zeitung):

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

auf das Jahr 1907. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pf.

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium u. Marktverzeichnis. Landwirtschaftlicher und
 Gartenbaukalender. Finstertafeln. Trächtigkeitstafeln. Anekdoten. Aufsätze von allgem. Interesse.
 „Ein Kranz auf Herzog Adolfs Grab“ von W. Wittgen. — „Das grane Weibchen von
 Heideholzhausen“, eine nassauische Ortsfage von Heinrich Würges. — „Rudolf Diek“, ein nass.
 Dichter. — „Der Seemannshandschuh“, eine Weihnachts-Erzählung von W. Wittgen. — Kurzer
 Rückblick auf das Jahr. — „Als ich das erste mal auf dem Dampfwagen fuhr“ von Peter
 Rofegger. — „Weilburg“ (zum Titelbild). — Vermischtes. — Humoristisches (mit 6 Bildern) usw.

== Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen zu beziehen. ==



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

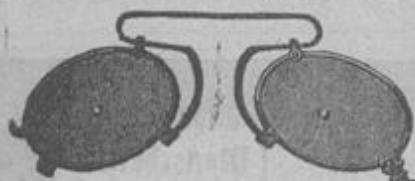
Hervorragende deutsche Marke.

— Preise auf den Etiketten. —

Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:

**Fr. Haack, Apotheke
Flörsheim.**



A. Eichhorn, vorm. K. Tremus, optisch-mechanisches Institut.

Neugasse 15, Wiesbaden, nächst d. Marktstr.

Lieferant verschiedener Behörden und Krankenkassen

Brillen, Operngläser, Thermometer, Barometer,

Reizzeuge, — Most-, Alkohol- und Milchwagen.

Messinstrumente für Straßen- u. Eisenbahnbau u. Kulturtechnik.

Eigenes gezeigl. geschütz. System für Tachometer, Sphärometer u. perm. Kanalwagen.

Eigene Werkstätte. — Elektro-medizinische Apparate. — Auch leihweise.

Eigenes gezeigl. geschütz. System für Tachometer, Sphärometer u. perm. Kanalwagen.
 Eigene Werkstätte.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das Beste zur

Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz.

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
 fässern in allen Grössen. 763*

Weihnachtsausverkauf.

872*

Die Vorteile, welche ich meiner werten
 Kundschaft durch

bedeut. Preisermässigung all. Warenvorräte

biete, sind seit Jahren bekannt.

Es kommen nur reguläre Waren in den
 Verkauf und keine für den Weihnachtsverkauf
 angeschafften Serien minderwertiger Stoffe.

Umtausch bis 15. Januar a. f. gestattet.

Meine Separat-Abteilung für Blusen, Kostümröcke und Jupons ist dem Weihnachts-Ausverkauf auch unterstellt.

Hermann Heinemann

Schöfferstrasse 10, 12 und 12¹/₁₀.

Mainz,

Fernsprecher 842.